

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

21.2.1880 (No. 444)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907884)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaalenstein u. Vogt in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Neuberger in Hamburg; G. v. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau's

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 444.

Brake, Sonnabend, den 21. Februar 1880.

5. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Die Pflege der Entwicklung der deutschen Handels- u. Schiffahrtsinteressen, sowie die Rücksicht auf die zahlreiche deutsche Colonisten- und Arbeiterbevölkerung in Australien hat es der deutschen Regierung angemessen erscheinen lassen, daselbst ein Berufsconsulat zu errichten, eine Maßnahme, die sowohl in den industriellen Kreisen Deutschlands, wie auch im Reichstage selbst lebhaft befürwortet worden ist. Die Weltausstellung in Sidney ist Veranlassung gewesen, daß bereits ein Berufsconsul dorthin abgeordnet wurde, um dort in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs-Commissar eine wirksame Vertretung der deutschen Interessen zu sichern. Vorläufig wird der General-Consul seinen Amtssitz in Sidney nehmen; sein Dienst-einkommen ist im Etat des Auswärtigen Amtes mit 21,000 M. ausgeworfen. — Ebenso hat die Entwicklung des deutschen Handels in den Südseegeegenden seit dem Jahre 1870 die Nothwendigkeit einer consularischen Vertretung herausgestellt, und ist auch in Apia ein neues Consulat errichtet, dessen Amtsbezirk das Königreich Tonga, die benachbarte Samoa-Gruppe, sowie noch andere Inseln des westlichen Theils der Südsee umfaßt. Auch für diesen Consul sind 24,000 M. ausgeworfen.

* Für die internationale Fischererei-Ausstellung ist ein extraordinärer Beitrag des Reiches im Betrage von 30,000 M. ausgeworfen.

* Am 20. d. M. sollte Seitens Deutschlands, Frankreichs und Englands die offizielle Anerkennung der Selbstständigkeit Rumäniens stattfinden. Oesterreich und Italien haben diese Anerkennung schon früher ausgesprochen.

* Die Neugruppirung, welche sich in Folge des deutsch-österreichischen Bündnisses unter den europäischen Mächten vollzieht, scheint noch immer nicht abgeschlossen. So schreibt der „Standard“ über die Haltung Englands in einem eventuell drohenden Conflict: „Es sind Fühler ausgestreckt worden zu dem Zwecke, um zu erfahren, ob England vorbereitet wäre, Maßregeln, die Frankreich unzweifelhaft als unfreundliche ansehen müßte, zu ergreifen für den Fall, daß Deutschland in einen Krieg verwickelt würde.“ Die Antwort sei die gewesen, daß England nicht den Anfang machen werde, die Bande guter Freundschaft, welche dieses Land mit Frankreich verbinden, zu lockern, daß jedoch, wenn die französische Republik um wirklicher oder eingebildeter Vortheile willen dazu käme, die englischen Interessen zu mißachten, England allein sich darum kümmern würde. Es war leicht darzutun, bemerkt der „Standard“ weiter, daß Frankreich, wenn es in eine active Allianz mit Rußland sich einläßt, ersten Gehens sich aussetzen würde, und diese Thatsache könnte den Fürsten Bismarck wohl nur in der Hoffnung bestärken, daß Rußlands Isolirung in der That durchführbar sei.

* Ein neues fürchterliches Attentat ist am Dienstag in Petersburg verübt wor-

den, ein Attentat, entsetzlicher und grauenhafter, als alle jene finsternen Anschläge, durch welche das Leben des Czaren bereits bedroht wurde. Nicht der Czar allein, die ganze kaiserliche Familie sollte in die Luft gesprengt werden, und nur einem rein zufälligen Umstande ist es zu verdanken, daß das Herrscherhaus dem russischen Volke erhalten blieb. Die bezüglich erste (telegr.) Meldung lautet: „Im Winterpalaiss hat eine Explosion stattgefunden. Die Mine lag unter dem Wachtzimmer, dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Von der Wachmannschaft sind 35 verletzt, darunter 5 bereits gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers ist eine Oeffnung gerissen, 10 Fuß lang und 6 Fuß breit. Von der kaiserlichen Familie ist Niemand verletzt, da dieselbe in Folge einer zufälligen Verspätung noch nicht versammelt war.“ — Nur Personen, welche ganz und gar mit den Gewohnheiten des Czaren, sowie mit den Localitäten Bescheid wußten, konnten den verbrecherischen Mordanschlag unternehmen, und es ist unzweifelhaft, daß selbst Bedienstete aus der Umgebung des Czaren in den Mordplan eingeweiht waren. Die Czarenfamilie hat sofort einen andern Theil des Palaiss bezogen; ob sie dort mehr gesichert ist, scheint zweifelhaft, da das Palaiss möglicherweise auch noch an anderen Stellen unterminirt sein kann.

* Wie verlautet, will Rußland nicht weniger als drei Armeen für den bevorstehenden Feldzug gegen die Turkmenen ausrüsten.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Der Baron wüßte sich eine Thräne aus dem Auge. Hedwig umarmte ihn zärtlich, indem auch ihre Augen feucht wurden.

Der Baron entwand sich ihren Armen und wollte sie verlassen, da ihn die Nührung übermannte. Da rief Hedwig jedoch: „Vater, ich bitte Dich, bleibe noch einen Augenblick. Ich weiß nicht, — aber ich habe ein Gefühl als müßte mein Glück aufhören, wenn ich die Schwelle dieses Zimmers überschritten habe.“

„Das ist begreiflich, liebe Tochter, es ist das hangende Gefühl einer Braut, die das Vaterhaus verläßt, um an der Seite ihres Mannes einem neuen Leben entgegen zu gehen.“

„Das mag sein, mein Vater! Aber lege noch einmal Deine Hand liebe segnend auf mein Haupt, ich werde dieses Bangen verlieren!“ sagte Hedwig, vor ihm sich biegend.

Er that es, und im Begriff, noch einige Worte zu sprechen, wandte sie sich plötzlich von ihm ab; die Thür ging abermals auf, mit einem Freudenstrei floß sie an Victors Brust.

Der Baron sah, daß er in diesem Augenblicke überflüssig war, und benutzte den Moment, um den schwer kranken Beng aufzusuchen, und verließ unbekümmert das Zimmer.

Eine lange Pause, während der die Liebenden sich nur ihren Empfindungen in stummer Sprache hingaben, folgte hierauf, bis eine Pendule schlug, und Hedwig sich von Victor losmachte.

Nur noch eine halbe Stunde war zu ihrem Erkenntniß geblieben.

„Victor rief sie, „bei meiner Liebe zu Dir, höre mich an, ich kann nicht mit dem Geheimniß meiner Vergangenheit zum Altar mit Dir gehen. Du hast zu richten, — o, heiß mich nicht schweigen!“ rief sie flehend, als sie eine Bewegung an ihm merkte die das andeuten sollte, „unsere gegenseitige Ruhe hängt davon ab!“ —

Betroffen sah er sie an. „Fast müßte ich selbst daran glauben, — Deine Stimme zittert, — Deine Blicke verstehe ich nicht zu deuten, — diesen Ernst in deinen Zügen sah ich seit unserer Verlobung nie!“

„Weil ich gewissenlos genug war, in Deiner Nähe Alles zu vergessen, — doch den Schritt zum Altar mit Dir kann ich nicht thun, ohne Dir ein Bekenntniß zu machen; — erinnere Dich, daß ich es schon einmal auf der Zunge hatte.“

„Ich weiß es wohl, es war in der ersten Stunde unserer Liebe, derselbe düstere Schatten wie jetzt lag auf dieser schönen Stirn.“

„Aber jetzt muß ich sprechen.“

„Das sollst Du auch! Ich will Dir entgegen kommen. — Du hast vielleicht schon einmal geliebt? sagte Victor lächelnd. Hedwig nicht.“

„Und es war ein Unwürdiger, — Du erkennst es —“

Hedwig wurde unruhig.

„So ist es!,“ sagte sie; „aber woher weißt Du das?“

„Ich vermute es nur, geliebtes Herz!“ entgegnete Victor unbefangen, „und will da es Dir schwer wird, Dein Geständniß erzeihern, Hedwig ich bin nicht eifersüchtig auf das, was Du, ehe Du mich kennen lerntest, gefühlt, und ich wiederhole Dir noch einmal: Deine Vergangenheit soll Dir keine Unruhe machen; — Du sollst in mir nicht Deinen Richter sehen.“

„Um Gotes Willen sprich nicht so, Du ahnst nicht, was ich Dir zu enthüllen habe!“

„Hedwig, jetzt werde ich unruhig, — hast Du eine Schuld auf Deinem Herzen, — hast Du einem Andern die Treue gebrochen, — beßige ich Dein Herz nicht?“

„Kannst Du das Wesen, das Du liebst, eines solchen Betruges für fähig halten?“ rief sie vorwurfsvoll.

„Nein, meine Hedwig, verzeihe! Mein Vertrauen zu Dir ist so grenzenlos wie meine Liebe; — aber Deine Worte klingen so räthselhaft, — ich werde verwirrt.“

„Weil ich nicht weiß, wie ich den Anfang machen soll. So erfahre denn, daß mein Herz wirklich von einem Unwürdigen verlobet und unsirrt war daß ich ihm den Schwur der Treue geleistet und diesen von ihm empfang.“ (Forts. folgt.)

Aus dem Großherzogthum.

**** Oldenburg.** Bau- und Nugholz ist nach Nr. 13 c des neuen Zolltarifs entweder nach Gewicht (mit 0,10 bzw. 0,25 M für 100 kg) oder nach dem Körperraß (mit 0,60 resp. 1,50 M für das Festmeter) zu verzollen. Beide Maßstäbe der Verzollung decken sich nicht, das Verhältniß zwischen Gewicht und Körperraß ist ganz verschieden, je nachdem das Holz weich oder hart, trocken oder auf z. ist. Es ist also von Interesse zu wissen, wer das Recht der Wahl des Maßstabes für die Verzollung hat, ob der Zollpflichtige oder die Zollverwaltung. Zur Beseitigung der darüber sich erhebenden Zweifel hat nun der Bundesrath beschloffen,

1. daß Bau- und Nugholz in der Regel beim Eingange in Flößen, Schiffen oder auf gewöhnlichen Landwegen nach Rauminhalt, beim Eingange auf der Eisenbahn nach der Wahl des Zollpflichtigen entweder nach Rauminhalt oder nach Gewicht zu deklarieren und zu verzollen ist, in Ermangelung einer solchen Deklaration aber die Zollbehörde den anzuwendenden Maßstab zu bestimmen habe.

2. daß die obersten Landesfinanzbehörden befugt sind, von der vorstehenden Regel für den Fall des besonderen Bedürfnisses öffentlich bekannt zu machende Abweichungen anzuordnen.

Die Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Silhelmshaven) betragen: im Januar 1880 206,718 Mt., im Jahre 1879 167,046 Mt., Mehreinnahme 1880 39,672 Mt. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden vereinnahmt: im Januar 1880 41,637 Mt., im Januar 1879 36,240 Mt., Mehreinnahme 1880 5397 Mark.

Die Frage des Handarbeitsunterrichts in den Schulen wird immer augenscheinlicher. Auch Oldenburg hat in dieser Angelegenheit einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan. Der Handarbeitsunterricht wird augenblicklich in 19 Klassen an drei Schulen von 13 Lehrerinnen mit wöchentlich 118 Stunden erteilt. Die Gehalte der Lehrerinnen betragen insgesamt 3000 Mark. Die Beaufsichtigung übte seit

30 Jahren der Frauenverein, der auch bei der Verlegung der Stellen sein Gutachten abgab. Die Art und Weise der Controlausübung bewegte nun den Schulvorstand, den Frauenverein zu ersuchen, die Beaufsichtigung bei jeder Schule durch eine bestimmte Dame auszuüben, weil die Entwicklung dann voraussichtlich eine gedeichlichere sein würde. Der Frauenverein konnte sich nicht damit einverstanden erklären, namentlich weil auch andere Forderungen gewünscht wurden, und löste daher seine Beziehungen zur Handarbeitschule gänzlich.

Es wurde nie so viel „getagt“, wie heutzutage. Dieser Tage waren es die Mitglieder des Vereins oldenburgischer Ziegelfabrikanten, welche sich im „Butjadinger Hof“ hieselbst zur Abhaltung der 4. Generalversammlung eingefunden hatten. Außer der Erstattung des Jahresberichts, Vortragung der Rechnung beschäftigte man sich mit der Vorstandswahl und wurden gewählt: die Herren Ziegelfabrikant z. G. Fuhrten zu Strophausen, Funch zu Voh, Lange zu Moorhausen, Wih. Meyer in Oldenburg und Schiff in Estelsh. Als Delegirte zur Konferenz der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen wurden die Herren Fuhrten, W. Meyer und Schiff gewählt.

**** Brake.** Eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Brake und Porto errichtete die Herren Harbers, Schulze und Co. in Oldenburg. Der für die Fahrt bestimmte Dampfer „Bega“ wird zunächst am 21. d. Mts. von Brake expedirt werden und Anfang März von Porto nach Brake zurückkehren.

**** Aus Großenmeer** dringt die Kunde von einer argen Wasser-Affaire zu uns. Ein dajelbst wohnhafter Schmied wurde am letzten Freitag Abend von, wie man sagt, 3 Personen, mit denen er von Lohrberg bis dort im Omnibus gefahren und mit denen er unterwegs Händel gehabt, nach dem Aussteigen vor einem Wirthshause in Großenmeer durch zahlreiche Messerstücke in Kopf und Rücken so arg zugerichtet, daß Gefahr für sein Leben vorhanden sein soll. (Späterer Nachricht zufolge soll derselbe seinen Leiden bereits erlegen sein.)

Eine Studentenreise.

(Original-Skizze des „Dreigönnner Anzeiger“)
(Fortsetzung.)

Andern Tages regnete es, das erste Mal auf unserer Reise, und wollte nicht aufhören, so lange wir auch darauf warteten. „Wenn hier einmal regnet, hört's sobald nicht auf“, sagten uns die Leute zum Troste. Doch wir ließen uns die gute Laune nicht verderben, unterhielten uns und die übrigen Gäste eine Zeitlang durch unsere Späße und brachen dann, in unsere Lächer gehüllt, trotz Sturm und Regen den Bernack auf, immer dem Laufe des weißen Mains folgend. — Der Regen wurde immer stärker, der Wind blies heftig; wir merkten, daß das Reisen auch seine unangenehmen Seiten habe und wurden sehr ungeduldig. Bei einer Mühle, im oberen Stockwerke eines Hauses, war eine Art Wirthschaft. Post- und Familienzimmer waren eins; die Funktionen des Wirthes beorgte eine einfilbige alte Frau, die in demselben Zimmer ihr Entledind in den Schlaf wiegte. Hier fanden wir glücklicher Weise einen warmen Ofen vor, wo wir uns erwärmen und unsere durchnähten Kleidungsstücke trocknen konnten. Nach kurzer Rast ging es weiter, und wir bemerkten zu unserer Freude, daß der Himmel sich aufhellte, zu unserm Schrecken beim nächsten Dorfe erst, daß einer von uns seinen Mantel vergessen hatte. Doch war rasch ein Junge beschafft, der sich bereit erklärte, für wenige Kreuzer uns das Gepäckstück wiederzuschaffen. —

Brächtig belohnten wir uns an der vorzüglichen Tafel des Gasthofes zur Post in Bernack für die Mühen des Weges. Eine kurze Mittagsruhe machte uns vollkommen wieder fähig, die Schönheiten des Ortes zu bewundern, der wie ein Alpendorf zwischen steilen Bergen liegt. Die alte Reisetimmung lehrte nicht nur wieder, sondern schien sich noch bedeutend zu steigern. Wie schon in Wunfiedel so wurden auch hier die Schulkinder, welche sich zahlreich um uns versammelten, examiniert: „Wißt ihr, was ein Gewehr ist?“ — „Ja!“ — „Was macht man denn mit einem Gewehr?“ — „Man schießt damit!“ — „Was schießt man denn damit?“ — Anhaltendes Schweigen, bis endlich ein kleiner, feder Vurische sich ein Herz faßte und antwortete: „Franzosen!“

Das war ein „molliges“ Gefühl, als wir den andern Morgen bei hübschem, klarem Sommerwetter auf offenem Reichswagen durch die breiten Straßen der alten markgräflichen Stadt Vaireuth fuhren. Seit einer ganzen Reihe von Tagen hatten wir uns nur mühselig zu Fuße fortbewegt, oft unter der Last des Reisegepäcks seufzend. Jetzt hatten wir nicht widerstehen können, uns den Luxus eines „eigenen Wagens“ zu gestatten; und ich möchte jedem, der eine

Fußreise macht, rathen, sie einmal auf diese Weise zu unterbrechen.

Aus Vaireuth also fuhren wir. Doch ehe es weitergeht, muß ich mit nicht ganz gutem Gewissen um Entschuldigung bitten, daß ich so gar nichts erzähle von den Sehenswürdigkeiten und der Geschichte dieser merkwürdigen Stadt. Uns kam es bei dieser Reise hauptsächlich auf den Naturgenuss an; das Andere hatte wenig Anziehungskraft für uns und ließen wir es bei Seite liegen. Das richtige Verfahren ist das freilich nicht; wer reist, soll eben Sinn für alles haben, was sich ihm darbietet, und je mehr er alles ausnutzt, desto mehr wird ihm eine Reise neben dem Vergnügen auch Förderung gewähren. Aber so dachten wir damals nicht, oder vielmehr wir machten es uns überhaupt nicht klar, wie man eigentlich reisen müsse. Uns war es, wie gesagt, nur darum zu thun, in Gottes schöner Natur Erfrischung und Freude zu finden. Auf das Uebrige achteten wir wenig, und so kann ich auch von Vaireuth nicht viel mehr erzählen, als daß wir uns das kolossale, im Bau begriffene Wagner-Theater flüchtig ansahen.

Links von der Landstraße nach Waischenfeld lag im Felde eine verlassene Kapelle, vom Volke das „Käppel“ genannt, auf die der Rutscher uns aufmerksam machte. Wir stiegen aus und traten ein. Alles Bewegliche war aus dem Innern entfernt; das Altarbild war zerkratzt und durch eingeschriebene Namen arg entstellt. Den kleinen Kirchof umgab eine verfallene Mauer, und jenseit derselben führten einige Stufen zu einem unmannehten Brunnen hinab, dessen Wasser, wie uns eine schöne Inschrift in goldenen Buchstaben kundthat, dem Kranken „jegdtigen Uebels Geseung“ brachte. — „Ja, wenn das wahr wäre! Von den Enden der Welt würde dann bald alles herbeiströmen zu unserm einsamen „Käppel“, und ein Ruort würde hier entstehen, gegen den Baden-Baden, Ems, Karlsbad und wie sie alle heißen, in nichts verschwinden müßten.“ „Eitler Wunsch, verlor'ne Klagen!“ Krankheit und Siechthum werden nicht aufhören, so lange das Menschengehlecht dauert. Das sind die Reisetrapagen auf der Wanderung durchs Leben. Ich glaube, die körperlichen Schmerzen sind eine nach Gottes Ordnung notwendige Bedingung für unsere geistige Entwicklung zu dem vorgestekten Ziele, und wie der Soldat nur durch Entbehrungen, Kämpfe und Wunden hindurch den Siegeskranz erlangt, so können auch wir den ewigen Kranz nur erlangen, wenn wir in solchen Aufsetzungen des leiblichen Lebens tapfer bestehen. Aber ist das Uebel in der Welt nicht zu überwältigend groß, als daß man den Glauben an einen Gott der Liebe aufrecht erhalten könnte? So meinen viele,

**** Doelgönnne.** Im verfloffenen Jahre wurden beim Standesamt Doelgönnne 17 Geburten und 13 Sterbefälle angemeldet, sowie 5 Eheschließungen vorgenommen.

— In einer Conferenz der Tischlermeister zu Strickhausen ist der Preis für die Armenjäge auf 10 J per Fuß festgelegt. — Es lebe die Concurrenz!

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 19. Februar 1880.	Gekauft.	Verkauft.
40) Deutsche Reichsanleihe — (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,60 %	100,15 %
40) Oldenburgische Conjols — (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99 %	100 %
40) Stollhammer Anleihe —	98,50 %	99,50 %
40) Sverische Anleihe —	98,50 %	— %
40) Landtskaff. Central-Bandbriefe	99,20 %	99,95 %
30) Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Markt —	—	157
50) Contin. Lübecker Prioritäts-Oblig.	102 %	— %
41) 2 % Lübeck-Büchener gar. Prior.	102,50 %	— %
41) 2 % Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	— %
41) 2 % Karlsruhe Anleihe —	101 %	— %
41) 2 % Westpreuß. Provinz-Anleihe	103,90 %	— %
40) Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,80 %	100,35 %
41) 2 % Preuß. consolidirte Anleihe	105,50 %	106,25 %
41) 2 % Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	97,25 %	98,25 %
40) Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100 %	— %
41) 2 % do. do.	101,25 %	102 %
50) do. do.	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien — (40% Einz. u. 5% z. v. 1. Jan. 1878.)	135 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% z. v. 1. Jan. 1878.)	152 %	— %
Oldb. Eisenbahn-Actien (Angulthjejn) 5% z. vom 1. Juli 1879.	— %	110 %
Old. Verf.-G.-Actienpr. St. o. z. i. M.	—	270
Wechsel a. Amsterdam kurz f. 100 „	169,30	170,10
do. auf London „ für 100 „	20,40	20,50
do. auf Newyork in G. i. Doll. „	4,17	4,22
do. auf „ in Pap. „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	16,80	—

schonbar mit Recht, aber sie übersehen eins dabei: Die meisten und größten Leiden treffen uns nicht als reine Schicksalschläge, sondern durch die Schuld unserer Mitmenschen und unsere eigene Schuld. Darfür sind also die Menschen, nicht der Schöpfer verantwortlich zu machen. Und ferner: Ewig wahr bleibt das Wort des Dichters: „Der Uebel größtes ist die Schuld.“ Das wird ein jeder von uns mehr oder minder an sich selbst erfahren haben. Die schwerste Krankheit kann der Mensch heldenmüthig ertragen; eine schwere Schuld aber drückt selbst den kräftigsten und charaktervollsten Mann zu Boden. So wäre denn die Schuld das Uebel, nach dessen Heilung wir vor allem streben sollen. Und hier hilft uns eine Heilquelle, die auch oft so verlassen und verfallen aussieht, wie jene bei unserer alten Kapelle, die aber jedem Heilung Suchenden schon seit bald zwei Jahrtausenden gewährt hat, was jene nur verspricht: Es ist die christliche Religion, die dem unter der Last seiner Schuld Seufzenden Vergebung und Gottes Gnade verkündet, die dem das Leben planlos durchirendem Wanderer in der Hoffnung auf das ewige Leben einen bestimmten Zweck und festes Ziel seiner Wanderung vor Augen stellt. Das ist die Lebensquelle, die noch nie einem wahrhaft Suchenden verjagt hat, so viele auch auf sie schmähen und ihre Wunderwirkung betreiten. Auch hat es nicht gefehlt an solchen, die wirksamere Mittel anproben: anstatt des alten Lebenswassers künstlich gebrante Lebenselixire in Gestalt von philosophischen Systemen, von pessimistischen, naturalistischen, monistischen und noch vielen anderen irdischen Weltanschauungen. Sie alle jedoch gewähren keinen wahren Seelenfrieden und vermögen es nicht, jene Harmonie in uns Denken, Fühlen und Willen herzustellen, ohne die wir doch nur principlose Halbmenschen sind. Wir fällt dabei ein hübsches Gleichnis ein, das ich kürzlich in einem wegen seiner frischen Originalität, gefunden Betrachtungsweise und reichen Gedankensfülle nicht genug zu empfehlenden Buche gelesen habe. Der Titel desselben ist: „Auf der Breche. Feuilletons, Skizzen, Erzählungen zc. von Gerhard von Amynthor.“ Einer der mannigfaltigen Artikel dieses Buches ist überschrieben „Die Selbstzerlegung des Christenthums“ und richtet sich gegen den bekannten „Philosophen des Unbewußten“, Eduard v. Hartmann. Dieser übrigens geistvolle Philosoph erklärt das Christenthum für einen überwundenen Standpunkt und empfiehlt stattdessen der leidenden und jugendlichen Menschheit seine pessimistische Weltweisheit, die auch von einer „Erlösung“ spricht, darunter aber eine Abtötung des Willens zum Leben bei dem Einzelnen und als letztes Ziel unserer Entwicklung einen Massen-Selbstmord des Menschengehlechtes versteht. —

Abbehaufergroden. Die Erben des weil. Hausmanns J. D. Gerdes zu Abbehaufergroden, lassen am

**23. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,**
in und bei der Wohnung des Erblassers öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 6 milchende und tiebige Kühe,
- 3 zweijähr. tiebige Quenen,
- 5 zweijähr. Ochsen,
- 11 Kuh- und Ochsenrinder,
- 4 Kälber,
- 2 Pferde, wovon 1 trächtig,
- 1 Hengstentier,
- 6 Schafe,
- 1 Haushund, 12 Hühner,

ferner:
1 Kastenwagen, 2 complete Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 hölz. do., 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmähmaschine, 1 Erdwippe, 3 Eggen, 3 Pflüge, 1 Weghobel, 1 Staubmühle, 1 Heutrenke, 1 Futterstiege, 2 Schütteleis, 1 Schleifstein, Balschleeten, Hacken, Forken, Lotzen, Schläppen, 1 Pferdegeschirr, mehrere Bohnenstangen und Erbsenstränge u.
3 Betten, 1 Segbettstelle, einige Tische und Stühle, 1 Sparherd, 1 Filtrirfaß, 2 eiserne Quenen, 1 vollst. Milchgeräth, eine Duanität Speck und Schinken, sowie verschiedene sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Oberhammelwarden. Der Landmann Fr. W. Nolte zu Oberhammelwarden läßt wegen Einschränkung seiner Landwirthschaft am

**3. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,**
in seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 6 tiebige und güste Kühe,
 - 2 tiebige zweijährige Quenen,
 - 2 güste dito,
 - 1 zweijährigen Ochsen,
 - 7 Kuh- und Ochsenrinder,
 - 1 trächtige Stute,
- sowie mehrere landwirthschaftliche Geräthe.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Schmalenleth. Der Landmann Wilh. Gers zu Schmalenleth läßt am

**11. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr,**
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 2 milchende und tiebige Kühe,
- 2 zweijähr. Ochsen,
- 2 belegte Quenen,
- 5 Kuh- und Ochsenrinder,
- 6 Kälber,
- 2 trächtige Schafe;

ferner:
1 beschlagenen Ackerwagen, 1 Einspanndiesel, fast neues Pferdegeschirr Wagenleitern, einige Wandhecken, 5 Fruchtstücken, 1 Harfen, 1 Forke, 1 Senze u.
6 Stühle, 1 eiserne Ofen 1 Butterlarne mit Winde, eine Quantität Kartoffeln, Bohnen und Erbsen, 300 kg Speck und Schinken, sowie verschiedene sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Immobilien-Verkauf.

Ovelgünne. Von dem Postverwalter A. Hammer hier, bin ich beauftragt, seine im hiesigen Orte an der Breitenstraße belegene Besetzung unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus ist sehr schön und bequem eingerichtet und eignet sich sowohl für jeden Privatmann, als auch für jeden Geschäftsmann.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens melden.
A. Schüpfer, Auct.

Zwistern. Der Landmann Aug. Rütger zu Zwistern läßt am

**25. Februar d. J.,
Nachm. 2 Uhr,**
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 3 nahe am Kalben stehende Kühe,
- 2 Küder,
- 1 Ochsenkalb,
- 6 trächtige Schafe,
- 1 trächtiges Schwein,
- 1 Haushund (Rattenfänger);

ferner:
1 vollst. Bett, 2 eich. Kleiderschränke, 1 Nichteant, 1 Eschrank, 1 Sopha, 1/2 Dgd. Stühle, 1 Koffer, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Jagdflinte, 1 Filtrirfaß, mehrere Schildereien, 1 Sparherd, 2 Circulirösen, 1 vollst. Milchgeschirr, 7 Eimer, 2 Butterlarne, 1 Waschtrog, Kisten, Kasten, Tonnen, 1 Hühnerkorb, Harten, Spaten, Forken, 1 Haufen Gerstenstroh, 70 neue Bodenbielen, mehrere Bohnenstangen und Erbsenstränge, sowie viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Colmar. Der Hausmann Georg Busch zu Colmar läßt am

**9. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,**
in und bei seiner Wohnung, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 14 tiebige, milchende und güste Kühe,
- 2 3jährige tiebige Quenen,
- 2 3jährige Ochsen,
- 6 2jährige dito,
- 12 2jährige belegte Quenen,
- 1 2jähr. Kindsstier,
- 10 Kuh- und Ochsenrinder,
- 6 Milchfässer;

ferner:
15 Pferde, als:
den Brämienhengst „Albion“, den Brämienhengst „Albinus“, 1 2jähr. Hengst vom „Albion“, 2 trächtige Stuten,
4 güste dito, 2, 3, 5 u. 12 J. alt,
4 Hengstfüllen,
2 Stutfüllen;

folgend:
6 trächtige Schafe,
1 Schafbock,
1 trächtige Sau;

endlich:
1 sehr gute Woodsche Mähmaschine, 1 Handdreschmaschine, 1 beschlagenen Ackerwagen, 1 hölzernen do., 1 ff. Holzschlitten, 1 Mooregge, 1 gr. Butterlarne, 2 Butterkufen, 2 paar Joch-eimer, 1 Tragejoch, 2 Heutrenken, 1 Grütquerne, 1 Waage, 1 Hanfbrat, 1 Sparherd, 2 Mauseböhren, 1 komplettes Einspannergeschirr, sonstiges Pferdegeschirr, Fruchtstücken und Futterböcke, Schlanen und Dielen u. s. w.; 1 Secretair, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode 1/2 Dgd. Rohrstühle, 1 Lehnstuhl, 1/2 Dgd. Rutschstühle, 1 Koffer, 2 Segbettstellen und viele andere hier nicht benannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Röttermoor. Der Tischler G. Stind Röttermoor läßt am

**13. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr,**
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 1 tiebige Kuh nahe am Kalben stehend,
- 2 Kuhrinder,
- 2 Kleiderschränke, 4 Kommoden, wovon eine mit Aufsatz, 4 Segbettstellen 10 Tische, 6 stumme Diener, 6 Spiegel, verschiedene Eckborten, 1 Kochofen, einige Spannfäden, 2 Heutrenken, mehrere Balschleeten und verschiedene sonstige Gegenstände; auch eine Quantität Heu.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüpfer, Auct.

Näh-Maschinen.

Singer-Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb, vermindert und lakirt, mit den allerneuesten Verbesserungen.

Saxonia Regia, beste aller **Handmaschinen**.

Circular-Elastic für **Schuhmacher**, mit den allerneuesten Verbesserungen, sind stets am Lager; ebenso sämtliche **Ersatztheile** und **Apparate**, als: Fertige Tische für Handmaschinen, Verschlußkasten für Handmaschinen, Riemen, Säumer aller Art, Bandeinfaßer, Schiffchen, Spulen, Apparatschrauben, Federn, Steine zum Nadelspigen, Delfännchen, Schraubenzieher, Nadeln zu allen Systemen, vorzügl. Del, Zwirn u. Garn u. c. Unterricht gratis. Preise sehr billig. Mehrjährige Garantie.

Abschlagzahlung gestattet. **Alles zollfrei.**

**Dr. Sellmerichs,
Brake im Zollverein
Breitestraße No. 25.**

450.000 Mark.

**Braunschweiger
und
Hamburger
Original-Loose**

empfehlen zu **Planpreisen**
Nicolaus Jacobi,
conc. Hauptcollector,
BREMEN.

400.000 Mark.

Commis, Reisende, Buchhalter, Comptoristen

u. c. werden gesucht. (Retourm. erf.)

B. Trommsdorfs
General-Bancanzen-Expedition.
Frankfurt a. M. - Bockenheim.

Reismehl.

Nährwerth garantiert nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Geheimen Kranken

zur Noth, daß **Lucas Tribelhorn**, Specialarzt in **Gerisan** (Schweiz) alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendstücken entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen** in **wenigen Tagen** und **veraltete Fälle** in **kurzester Zeit!** Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit. (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Eine alte leistungsfähige **Kornbrantweinbrennerei** sucht für **Oldenburg** einen tüchtigen **Vertreter** gegen gute Provision. Offerten sub **B 55** in der Expedition.

L. Frank,
BERNE,

empfehlen sein **photographisches Atelier** bestens.

10) (Eingefandt.)
Von meinem 8jährigen

Magenleiden

(Erbrechen, Aufstoßen, Blähungen, unregelmäßigen Stuhl, Magen- und stichartige Brustschmerzen, bin ich durch die Pfl.ische Kurgeheilt. Ich halte es daher umso mehr für meine Pflicht, den ähnlich Leidenden diese Kur zu empfehlen, als alle Aertze und viele Mittel mir keine Hüfe gebracht!

Wipfelmsbruch, 25./3. 78.

Kreis. Landsberg a. d. Wartha.

C. Standfuß.

Für die Richtigkeit der Unterschrift.

(L. S.) Thieme, Schulze.

Eine Broschüre, 128 Seiten stark, und alles Nähere verfenbet kostenfrei
Heide, Holstein. J. J. F. Popp.

Hammelwarden. Zu der bevorstehenden Frühjahr-Saats- u. Pflanzen-Vestellung empfehle mein vollständig versehenes Lager von allen Sorten

Sämereien,

als Garten-, Kohl- und Blumen samen, sowie von **Obstbäumen, Ziersträuchern** und **hochstämmigen Rosen**; ferner **Bohnenstangen** und **Baumspählen** zu den billigsten Preisen.

H. Baake,

Gärtner.

NB. Niederlage bei F. B. Heyland in Brake und Gerh. Michels in Hammelwardenmoor.

Rechnungsformulare und alle sonstigen Drucksachen

werden billigst angefertigt in
W. Aufferth's Buchdruckerei.